

Seit dem Jahre 1877 behauptete die Historia sacra A. T. des hochverdienten Herrn Prälaten ihren Platz auf dem Büchermarkte und ist nun zum 5. Male in der herrlichsten Ausstattung aus der Braumüller'schen Offizin hervorgegangen.

Wer immer dieses Buch aufmerksam liest, gewinnt ein vollkommenes Bild der Veranstaltungen Gottes zum Heile der Menschen in der ganzen Zeit vor Christus und wird über den Zusammenhang derselben mit dem großen Werke Christi auf das genaueste unterrichtet. Zugleich erhält der aufmerksame Benützer dieses herrlichen Buches die beste Anleitung zum Lesen der betreffenden Partien in der heiligen Schrift: er wird orientiert über alle von Stelle zu Stelle sich ergebenden Fragen der Geographie, der Archäologie und Geschichte. Der hochwürdige Herr Autor hat es nicht unterlassen, Fragen der Geologie und Paläontologie und Kritik in dem vorliegenden Buche an passender Stelle zu besprechen, da diese drei Wissenschaften von dem Fortschritte des Jahrhundertes nur zu oft benutzt werden, um das Ansehen und den Einfluß des in der heiligen Schrift enthaltenen Gotteswortes zu untergraben.

Die zeitgenössische Literatur ist von dem hochwürdigen Herrn Autor sehr genau verfolgt und gewissenhaft herangezogen worden: die zahlreichen Zitate ermöglichen dem Benützer des besprochenen Buches, mit eigenem Fleiße in das Halbdunkel vieler Fragen tiefer einzudringen und sein Scherlein zur Aufhellung beizutragen. Ein alphabetischer Index von zehn vollen Seiten ermöglicht eine leichtere Benützung dieses seit 1877 im Texte auf 448 Octavo-Seiten angewachsenen Buches.

Als zweckmäßig müssen anerkannt werden die in den Text aufgenommenen Zeichnungen von der Wüstenwanderung, vom Sinai, vom heiligen Zelte, die Zeichnung vom salomonischen Tempel und die herrliche Karte von Palästina mit Spezialkarten vom Hochlande von Judäa, von der Gegend am See Genezareth und von Jerusalem.

Möge dieses herrliche Werk seine alten Freunde bewahren und neue Freunde gewinnen und besonders dazu beitragen, in unserer glaubenslosen und glaubensfeindlichen Zeit standhafte Verteidiger des allein wahren Glaubens zu bilden und viele verirrte Seelen auf den einzig wahren Weg des Heiles zurückzubringen!

Stift St. Florian. Prof. Dr. P. Amand Polz, O. S. B.

2) **Preces Gertrudianae, sive vera et sincera medulla precum potissimum ex revelationibus BB. Gertrudis et Mechtildis excerptarum.** Editio nova accurate recognita et emendata a Monacho Ordinis S. Benedicti Congregationis Beuronensis. Cum approb. Rev. Archiep. Friburg. et Superiorum Ordinis. Gr. 16°. XVIII u. 275 S. Freiburg i. Br. 1903. Herder. Preis M. 1.40 = K 1.68. Gebd. in Leinwand M. 2. — = K 2.40.

Es sind jetzt gerade 600 Jahre verflossen, da starb im Cistercienserinnenkloster Helftar bei Eisleben in Sachsen eine der größten deutschen Jungfrauen, die heilige Gertrud, die Große zubekannt, (nach der jetzt allgemein angenommenen Ansicht 1302/3; Todestag unbekannt; Fest 17. November). Leider ist dieses Jubiläum fast ganz unbeachtet geblieben, nicht nur in der Tagespresse, sondern auch in größeren kirchlichen Sprüngeln. Nur in engeren kirchlichen Kreisen, wie in deutschen Männer- und Frauenklöstern des Benediktiner- und Cistercienserordens, und im Heimatlande der Heiligen, zu Eisl^{ben}¹⁾ scheint diesmal der

¹⁾ Die Germania brachte darüber am 2. Dezember 1902 folgenden Bericht aus Eisleben: „Die hiesige katholische Gemeinde beginn Mitte November den 600. Todesstag der heiligen Gertrudis in feierlicher Weise. Vor dem kleinen Kirchlein erhob sich ein Triumphbogen, der künstlerisch im gotischen Stil erbaut war. Wie das Innere der Kirche, so war auch das alte Klostergebäude reichlich mit Tannengrün geschmückt. Dieses so wertvolle Grundstück hat die arme Ge-

Festtag der großen deutschen Nonne und Mystikerin mit etwas erhöhtem Glanze begangen worden zu sein.

Nachträglich erscheint nun noch eine hübsche Jubiläumsgabe, betitelt: *Preces Gertrudianae*, Freiburg, Herder 1903, ein lateinisches Gebetbuch, hauptsächlich für Priester, gebildete Laien und Ordensleute berechnet. Schon was sein äußeres Gewand anbelangt, dürfte sich dieses Manuale precum sofort die Geneigtheit derjenigen erwerben, denen es zu Gesicht kommt: Einband einfach, nobel, dauerhaft; Umfang handlich, nicht zu groß und nicht zu klein; Druck übersichtlich, große deutliche Lettern. Und was den Inhalt anbetrifft, so spricht dieser selbst für sich: es sind nämlich fast durchgängig nur Gebete, die den Schriften der beiden großen deutschen Nonnen St. Gertrud und St. Mechthild entnommen sind.

Dieser reichhaltige Gebetsstoff ist in 10 Gruppen abgeteilt: I. Gebete am Morgen, unter Tags, am Abend; II. Mess- und Altarsakramentsgebete; III. zur heiligen Dreifaltigkeit; IV. zu Christus; V. zum Leiben des Herrn; VI. zur allerseeligsten Jungfrau; VII. zu den Heiligen; VIII. in verschiedenen Anliegen; IX. Neue- und Beichtgebete; X. Kommuniongebete.

Es sind lauter kurze, kräftige Gebete, von echt kirchlich-liturgischem Geiste durchweht. Wohl mögen manchen Geistern die von hohem mystischen Schwunge beseelten, bilderreichen Schriften St. Gertruds nicht recht zusagen, eben weil sie ihnen „zu hoch“ vorkommen. Dem hat aber schon der erste Herausgeber dieses Büchleins abgeholfen, indem er in der Vorrede schreibt: „Et ne orationum prolixitas taedium aliquod tibi pareret, hinc omni modo conatus sum brevissimas concinnare, et rescissa omni verborum ambage, solam substantiam tibi ministrare.“ Jedes dieser Gebete wird außerdem durch einen kurzen, ebenfalls den Schriften der beiden Heiligen entnommenen, historisch-ajzettischen Kommentar in Kleindruck eingeleitet, der besagt, bei welcher Gelegenheit diese Gebete entstanden seien, welche Gnaden und Verheißungen sich an sie knüpfen. Die Gebete gewinnen dadurch bedeutend an Kraft und Leben.

Nicht uninteressant ist auch die Geschichte dieses Büchleins. So klein es ist, so hat es doch schon einen Lebenslauf von 233 Jahren hinter sich. Ein frommer Verehrer St. Gertruds — er unterzeichnet sich in der Vorrede nur mit den Anfangsbuchstaben seines Namens, F. M. C. — gab es im Jahre 1670 bei Wilhelm Friesen in Köln erstmals heraus. Schon 1673 folgte eine zweite (Titel) Ausgabe, 1679 und 1703 eine 3. und 4. ebenfalls unter dem Geleite sehr anerkennenswerter Approbationen von Seiten der Kölner Ordinariatszensoren (je eines Augustiners, Benediktiners und Cisterciensers). Nichtsdestoweniger kam plötzlich, anno 1709, das fromme Büchlein auf den „Index librorum prohibitorum.“ Warum wohl? Das diesbezügliche Dekret der S. Congregatio Indicis

meinde für 50.000 M. erworben, zu einer Schulkasse und Wohnungen eingerichtet und repariert, was beinahe 30.000 M. Unkosten verursachte. Verehrer der heiligen Gertrudis werden an dieser Stelle gebeten, durch eine kleine Gabe zu helfen, die Schulden zu tilgen. Eingeleitet und geschlossen wurde das Fest durch ein feierliches Levitentamt an den Sonntagen. Zur Verherrlichung trug ein Chor, bestehend aus den oberen Schulklassen und den 5 Lehrern unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Rademacher, wesentlich bei. Vom 16.—23. hielten 3 benachbarthe hochw. Pfarrherren eine heilige Mission ab. Die Arbeiterscharen, kaum entstiegen dem dunklen Schachte, eilten herbei, um an den Wahrheiten unseres heiligen Glaubens unter dem Beistande der heiligen Gertrudis Licht, Kraft und Leben zu finden. Welche Wandlungen die Predigten vollzogen, bewiesen am besten die zahlreichen Kommunionen der letzten Tage. Unvergeßlich bleibt die Begeisterung, mit welcher am Schluß das Te Deum gesungen wurde.“

vom 4. März 1709 gibt den Grund dafür an, indem es das Büchlein und seine künftigen Auflagen untersagt „nisi expungantur Litaniae et Officia a. S. Rituum Congregatione non approbata“. Es werden sich wohl Verstöße contra fidem et mores darin befinden haben, mag der Lejer sich denken. Durchaus nicht! Der einzige Mangel dieser Litaneien und Botivoffizien bestand darin, daß sie a. s. Rituum Congregatione nicht approbiert, sondern daß sie nur Privatgebete waren. Möchte auch heutzutage wieder einmal die Indexkongregation den Gebetbuchsfabrikanten etwas schärfer auf den Leib rüden, und als abschreckendes Beispiel zeitweilig einen Gebetbuch-Scheiterhaufen anzünden; Brennstoff dazu wäre genügend vorhanden (vgl. diese Zeitschr. Bd. 55 (1902) S. 966). Noch in der Indexausgabe vom Jahre 1894 befanden sich die Preces Gertrudianae verzeichnet; erst in der neuesten Ausgabe von 1900 sind sie wieder freigegeben. Trotz seiner Verurteilung erschien das Büchlein in mehrfacher Neuauflage, ohne irgend eine Abänderung, 1855 zu Brüssel bei G. Goemaere sogar mit bischöflicher Approbation. In unserer neuesten Auflage sind die Offizien weggelassen, die Litaneien durch die 4 kirchlich approbierten ersetzt. Ebenso wurden alle Gebete entfernt, die „ex spuriis fontibus“ geschöpft sind, während die authentischen Gebete mit vieler Sorgfalt und Fleiß nach der kritischen Ausgabe der „Revelationes Gertrudianae ac Mechtildianae, opera Solesmensium O. S. B. Monachorum, Paris 1875 u. 1877“ revidiert und zitiert wurden. Nach allen Seiten hin empfiehlt sich also dies Büchlein.

Wir schließen darum mit dem Worte aus der Approbation von 1670 des alten Benediktinerzensors P. Theodor Commer von St. Pantaleon in Köln: „Dignissimum proin libellum istum censeo, qui prius chartae [sit impressus] ac dein fidelium mentibus imprimatur manibusque sedulo prematur, ut gustent et videant, quam suavis sit Dominus, in ejusque amorem, refrigerescente his temporibus multorum caritate, inflamentur.“

Emaus (Prag).

P. H. Bihlmeyer O. S. B.

3) **Leben des heiligen Franziskus von Assisi.** Von P. Bernhard Christen, Generalminister des ganzen Kapuzinerordens. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Durch einen Farbendruck und 31 andere Bilder reich illustriert. Mit Approbation der römischen Zensurbehörden, XI. 476 S. Gr. 8°. Innsbruck 1902. Tafel. Rauch. K 5.— = M. 5.—, in Leinwandband mit Rotschnitt K 6.20 = M. 6.20.

Da wir vorliegende Lebensbeschreibung des großen Heiligen von Assisi bereits ausführlich in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1900 S. 404—406) besprochen haben, so wollen wir nur kurz auf diese neue Auflage hinweisen. Plan und Anlage des Werkes sind unverändert geblieben, nur zur leichteren Orientierung des Lesers erfolgte eine Zerteilung der Kapitel, so daß wir statt der 22 Kapitel der ersten Auflage nun 44 Kapitel haben. Obwohl erst kaum zwei Jahre verflossen sind, seitdem der hochwürdige Verfasser sein Werk zum erstenmal der Öffentlichkeit über gab, so hat er dennoch in jedem Kapitel und fast auf jeder Seite dieser neuen Ausgabe die bessernde Hand angelegt, so daß nun die Seitenzahl um ein Viertel sich vermehrt hat. Dieses Leben sollte von Anfang an „keine kritische, sondern eine erbauende Biographie“ werden. P. Bernhard wollte dadurch (Vorw. S. III) nur andeuten, daß er keine solche Lebensbeschreibung anfertigen wollte, die an den alten Heiligen unserer Kirche nur das gelten lassen will, was die Zeitgenossen berichten mit Auslassung alles Wunderbaren und Uebernatürlichen. Denn das Werk beruht auf ernster, wissenschaftlicher Unterlage, wie der Lejer sich selbst leicht überzeugen kann; das war auch der Zweck des Autors: „das Leben des heiligen Franziskus behandeln nach den ältesten und echten Quellen und nach den neuesten Ergebnissen der diesbezüglichen historischen